

die Summe von 12,000 Thlr. — = — = zu Erbauung der unentbehrlichsten Hörsäle zu bewilligen die Liebe gehabt. Allein es hat sich gezeigt, daß zu diesem Zwecke in den stehenden alten Gebäuden kein Raum vorhanden sei, daß vielmehr ein Gebäude, welches jene Hörsäle aufnehmen könnte, erst von Grund aus erbaut werden müsse. Da die hierzu erforderliche, allerdings bedeutende Summe, nebst den Anschlägen, Ew. K. M. bereits vorliegt, so erlaubt sich die Universität zur Unterstützung und Motivirung ihres Antrags bloß folgendes hinzuzufügen: Da nemlich die Universität keine Capitalien besitzt, welche sie zu diesem Baue aufwenden könnte, folglich alles, was ihr nicht die königliche Milde und die Freigebigkeit ihrer geliebten Mitstände gewährt, erborgen müßte, so würde sie nur in Noth gerathen, wenn sie nöthig haben sollte, große Capitalien aufzunehmen, auf deren Verzinsung aus den zu erwartenden Miethzinsen nicht mit ausreichender Sicherheit zu rechnen wäre, zumal da der größere Theil des neuen Gebäudes, wie nothwendig, zu öffentlichen Zwecken bestimmt ist, und die Miethzinsen ungewiß und in Leipzig im fortwährenden Sinken begriffen sind. Es erscheint überhaupt zur Ehre des Vaterlandes selbst als höchst wünschenswerth, daß die Universität endlich ein einziges öffentliches schuldenfreies Gebäude erhalte, das lediglich zu öffentlichen Zwecken und künftig noch wachsenden wissenschaftlichen Bedürfnissen bestimmt werden könnte. Nicht weniger ist

3.) die Bibliothek ein Gegenstand der wiederholten ehrfurchtsvollen Bitten der Universität. Mit Ausnahme der Philologie, im engern Sinne, hat die Universitäts-Bibliothek in fast allen Fächern die empfindlichsten Lücken. Für die Philosophie, die Naturgeschichte, für die mathematischen, historischen, statistischen Wissenschaften, wie für Archäologie, fehlen ihr die unentbehrlichsten Werke. Diese Mängel werden täglich fühlbarer, je mehr sich der Eifer unter den Studierenden ausbreitet, und je seltener von Jahr zu Jahr die ansehnlichen Privatbibliotheken werden, welche von jüngeren Gelehrten benutzt werden könnten. Um das Fehlende, was größtentheils in den kostbarern Werken besteht, anzuschaffen, reicht der Fond, welcher, wie die Universität schon auf mehreren Landtagen urkundlich dargelegt hat, außer den Zinsen von einigen Legaten, aus ungewissen Einnahmen besteht, eben so wenig hin, als zu fortwährender Anschaffung der erscheinenden wichtigern Werke. Auch bedarf die Bibliothek ein erweitertes, zweckmäßiger und anständiger eingerichtetes Local und einer ausreichenderen Besoldung ihrer Custoden. Das Local ist zu eng, finster, und zu lichtvoller Aufstellung der Bücher nach den Wissenschaften, schon allein um der verblindeten, keiner Reparatur fähigen Fenster willen nicht geeignet. Und wie der erste Bibliothekar jährlich nur wenige Thaler aus dem verarmten Rector-Fiscus empfängt, so erhalten die Custoden jährlich nur ein Stipendium von Dreißig Thalern, wofür ihnen allerdings nicht zugemuthet werden kann, mehrere Zeit auf die Bibliothek zu wenden, und wodurch es bisher unmöglich geworden ist, die Bibliothek, was von Allen gewünscht wird, öfter als zweimal in der Woche zu öffnen.